

# Dezimalform in der Alltagsschule

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **7 (1881)**

Heft 44

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-240808>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

des Auges geübt, der Farben- und Schönheitssinn geweckt und der Kombinationssinn angeregt werden; aber nicht an den Clausson-Kaas'schen Objekten. Stelle man sich lediglich auf den Standpunkt des hochverdienten Fröbel; fordere man nicht vom Kinde Arbeit um der Arbeit, sondern um der Erziehung und des Unterrichts willen! Mit andern Worten: fördere man die geeigneten Disziplinen des Schulunterrichts durch den Handfertigkeitsunterricht! «Das sinnlich Aufgefaßte haftet am festesten im Gedächtniß, mehr als hundertmal wiederholte Beschreibung und Erzählung!» sagt schon der alte Comenius. Das vergißt das Kind wol kaum, was es selbst gebildet hat. Und was läßt sich nicht alles bilden! Die Geographie, Naturbeschreibung, Naturlehre und Geometrie bieten der nachbildungsfähigen Gegenstände mehr als genug. Was kann da nicht geklebt, gepappt, gesägt, geschnitzt und modellirt werden! Das sei das Gebiet des Handfertigkeitsunterrichts, an den Objekten bilde und übe man Verstand, Auge und Hand. Bei solch praktischer Geometrie z. B. wird wöchentlich eine Geometrie-stunde übrig, und bei den andern genannten Fächern dürfte dies auch der Fall sein. Zudem kommt es in erster Linie nicht darauf an, was der Schüler weiß, sondern wie er es weiß. Hält man aber das Bürsten- und Besenbinden, das Körbchenflechten etc. etc. wirklich für etwas so außerordentlich Wertvolles, so sammle man die armen Proletarier der Gasse, die sich die Hälfte des Tages selbst überlassen sind und allerlei Muthwillen und Schlechtigkeiten ausüben, in der schulfreien Zeit in geeigneten Anstalten, allwo man sie in jenen Künsten unterweisen und ihnen dadurch Arbeit und Verdienst, den sie sich sonst durch Betteln und Stehlen zu verschaffen suchen, geben mag. Manches hat in dieser Richtung die christliche Liebe schon gethan, doch bleibt immer noch vieles zu thun übrig!

### Dezimalform in der Alltagsschule.

Ein Korrespondent beklagt sich in der letzten Nummer des Pädag. Beobachter, daß die dezimale Schreibweise für das Rechnen mit mehrfach benannten Zahlen in der kantonalen Abgeordnetenkonferenz nicht akzeptirt und dann auch der Dezimalbruch aus der Alltagsschule ausgeschlossen worden sei. Er denunzirt als Missethäter, welche diese Abweisung auf dem Gewissen haben, die HH. F. in U. und W. in A.

Ich bedaure sehr, daß ich auch heute noch die großen Vortheile nicht einsehe, welche die zitierte Schreibart der Schule bringen soll. Zu ihren Ungunsten spricht schon der Umstand, daß sie nicht für alle bürgerlichen Rechnungsgrößen gebraucht werden kann. Und wenn dessenungeachtet der Schüler schreibt: 3 Jahre 7 Monate = 3,7 Jahre, oder 8 Tage 19 Stunden = 8,19 Tage, wer will denn in solchen Fällen ohne Bruchbetrachtungen den Irrthum aufklären? Kommt überhaupt der Schüler ohne Zehntel, Hundertstel, Tausendstel zum richtigen Verständniß des Ausdruckes 7,892 m.? Und bleibt also die dezimale Schreibweise mehr etwas Aeußerliches, mechanisch Angelerntes, was soll daraus als Erleichterung für die spätere Behandlung der Dezimalbrüche resultiren?

Ich soll mich in meinem Votum auf die Bauern und Kaufleute bezogen haben: «die erstern bekümmern sich um die Neuerung nicht und für die letztern hätten wir nicht zu sorgen.»

Ich zweifle, ob das Zitat ganz richtig sei.

Der Rechenunterricht hat den Geist zu bilden und eine für's praktische Leben unentbehrliche Fertigkeit zu bieten. Erreicht die Schule diese Zwecke, so scheint mir, sei für Bauern und Kaufleute gleich gut gesorgt. Beide Theile gewinnen bei diesem «Geschäft» gleich viel, was sonst im Leben allerdings selten vorkommt. Die Sorge der Volks-

schule zielt auf das Allgemeine, allen Gemeinsame; das Spezifisch-Berufliche liegt ihr fern, sei es nun «bäuerliches» oder «kaufmännisches» Rechnen.

Die Dezimalbrüche wurden für die Alltagsschule abgelehnt, schon deshalb, weil niemand recht Bescheid wissen wollte, wo sie untergebracht werden müssen, ob vor oder nach den gemeinen Brüchen, ob in der 5. oder 6. Klasse; ferner aus Furcht vor noch grösserer Stoffüberladung, über welche ja jetzt schon in allen Tonarten geklagt wird; endlich und ganz besonders aus Rücksicht für die Ergänzungsschule, der man nicht alles Neue vor der Nase wegzunehmen brauche.

Zum Schlusse noch das aufrichtige Geständniß, daß ich gegen die dezimale Schreibweise auch aus einem diplomatisch-taktischen Grunde stimmte.

Ich dachte, man müsse den Anfängen wehren und kalkulte: «Wenn der Mantel, die dezimale Schreibweise, in der 4. Klasse fällt, so folgt der Herzog, der Dezimalbruch, in der 5. oder 6. Klasse um so sicherer nach.»

So ist's denn auch gekommen und ich hoffe, nicht zum Schaden der Schule.

P. S. Die Konferenz stellte sich auf den Standpunkt, daß auch beim Rechnen, wie bei jedem verständigen Unterricht das richtige Verständniß, die klare Auffassung das Erste, die Uebung das Zweite und die praktische Anwendung des Gelernten das Dritte sei. Dann hänge der Erfolg des Unterrichtes nicht ab von großen Zahlen und ellenlangen, verwickelten Aufgaben, sondern vielmehr von der Einfachheit der Verhältnisse. Sie faßte darum u. A. folgende Beschlüsse:

1. Beschränkung des Zahlenraums z. B. in der 3. Klasse auf 1000, in der 5. auf eine Million.
2. Verlegung der Multiplikation und Division mit mehrfach benannten Zahlen aus der mit neuen Fächern überreich gesegneten 4. Klasse in die 5.
3. Aufnahme von methodischen Uebungen zum bessern Packen der stachligen Division.
4. Ausschluß der allzu schwierigen Beispiele im Lehrmittel für die Ergänzungsschule, so bei den Mischungs- und Terminrechnungen; als Anhang eine methodisch geordnete Aufgabensammlung mit Rücksicht auf die Geometrie.

Im Großen und Ganzen erfuhr das Lehrmittel eine günstige Beurtheilung. Man anerkennt, daß dasselbe eines der vorzüglichsten Erzeugnisse unserer Lehrmittel-Literatur ist, eine Arbeit, die der Schule zum Segen und dem Verfasser zur Ehre gereicht.

F. in U.

Anm. der Redaktion. Wir denken, die Lehrer, welche „trotz alledem“ fortfahren werden, ohne daß sie den Herzog spielen, dessen Mantel zu tragen, werden gerade bei der Zeitberechnung, der einzigen mit nicht dezimaler Form, darauf hinweisen, daß die dezimale Schreibweise hier nicht paßt, obschon der öffentliche Verkehr bequemlichkeitshalber immerhin schreibt: abends 6,42.

### Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes.

(Sitzung vom 29. Okt. und 2. Nov.)

Aus dem Rest des diesjährigen Stipendienkredits werden an Studierende und Schüler der höhern Unterrichtsanstalten vertheilt:

I. Hochschule.

- a) Theologische Fakultät:
  - 3 Stipendien in Beträgen von 160—200 Fr., zusammen 520 Fr. nebst 2 Freiplätzen.
- b) Staatswissenschaftliche Fakultät:
  - 1 Stipendium von 200 Fr. nebst Freiplatz.
- c) Medizinische Fakultät:
  - 4 Stipendien in Beträgen von 160—200 Fr., zusammen 680 Fr. nebst 1½ Freiplatz.
- d) Philosophische Fakultät:
  - 4 Stipendien in Beträgen von 100—150 Fr., zusammen 450 Fr. nebst 2½ Freiplätzen.